

Ein bewährter Baustoff für moderne Ansprüche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651213>

Nutzungsbedingungen

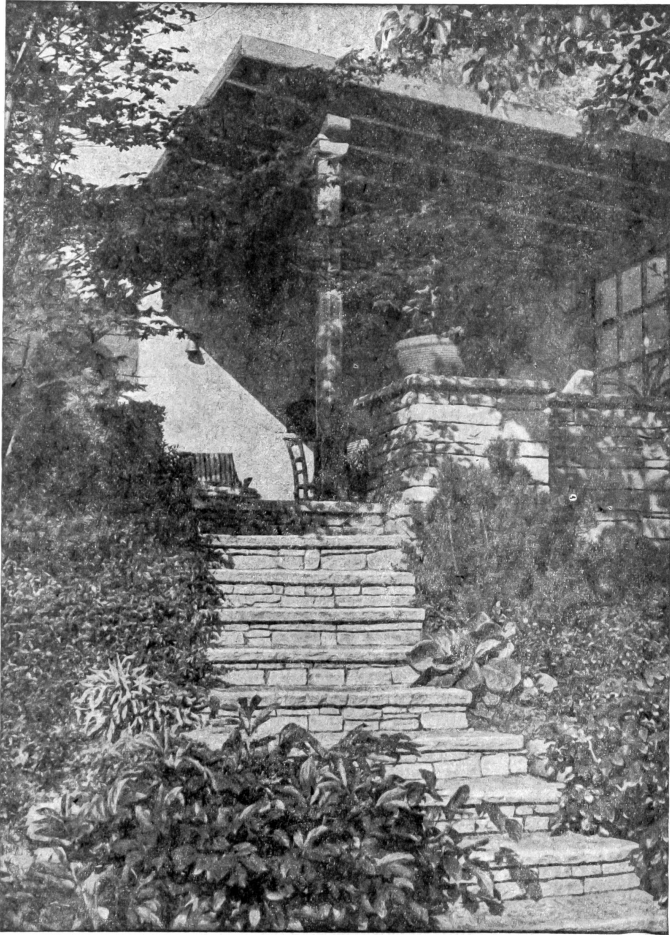
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Gestalten, Pflegen und Unterhalten von Gärten

Für das Gestalten, das Pflegen und das Unterhalten von Gärten, die in der Garten- und Seestadt Zürich einen bedeutenden Teil der Schönheit bilden, spielt das Prinzip der fachlichen Qualität die Hauptrolle. In der Stadt Zürich wird eine sehr hohe Gartenkultur geschätzt. Was gibt es heutzutage — im Zeichen der Motorisierung des Verkehrs und des Lebens — Schöneres als Ausruhen in einem Garten, sei es im privaten oder öffentlichen? Die von strenger Arbeit, von den überbeanspruchten Nerven geheizten Menschen suchen in den Gärten Ruhe und Behaglichkeit. Daher ist es unerlässlich, daß die Privaten, die Genossenschaften und die Behörden, die Gartenanlagen noch mehr ausbauen und allüberall, wo dies möglich ist, Oasen schaffen.

Gartengestalter Georges Bösch, der sich mit Liebe zur Natur und fachkundiger Hingabe den Gartenaufgaben verschiedenster Art widmet, hat durch die bisher ausgeführten schönen Anlagen bewiesen, daß die ihm übertragenen Aufträge glücklich gelöst werden. Auf unserem weitläufigen Rundgang haben wir die Anlagen für das Schulhaus Probstli, das Schulhaus Saaten, das Quartiersschulhaus Bachtobel im Friesenberg, für die Genossenschaftssiedlungen der «Asig», der «Süd-Ost», des «Sunnige Hof», der «Baufreunde», des neuen Kantonsspitals und der ETH besichtigt und uns darüber gefreut. Das Gartenbaugeschäft von Georges Bösch, das von der Planung und der Offerte bis zur Fertigstellung und Abrechnung alles ins Fach Gehörnde ausführt, hat eine flotte «grüne Visitenkarte». Auch der Gartenpflege und dem Unterhalt der Gärten wird alle Aufmerksamkeit geschenkt, so daß man dem erfahrenen Spezialistenstab von Georges Bösch alles, was den Garten anbetrifft, Kleines und Großes, Altes und Neues, gestrost anvertrauen kann.

Fritz Homberger



Ein bewährter Baustoff für moderne Ansprüche

Die Wandlungen des Wohnhausbaues in unserem Jahrhundert sind entsprechend den Veränderungen der ganzen Struktur des menschlichen Lebens enorm. Sie würden noch umfassender sein, wenn sich die Prinzipien der Technik in gleicher Weise in die Architektur und Baukonstruktion hineintragten ließen wie in den Maschinenbau und in die Chemie.

Dem hemmungslosen Strom der Erfindungen, der täglich aus den Köpfen der Erfinder neuen Zuflusses bekommt, stellt sich der konservative Sinn der Hausbewohner und Bauhandwerker entgegen, namentlich aber die Natur des menschlichen Lebensprozesses selbst. So sind viele heute allgemein eingeführte Maßnahmen Atzwehmittel der menschlichen Natur gegen die Eingriffe der Technik.

Die in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts einsetzende Verteuerung der Baumaterialien verleitete zur unbegrenzten Ausnützung der neu ausgebildeten statischen Kenntnisse. Man glaubte, mit den nach statischen Gesetzen errechneten Materialmengen für Wände, Böden, Decken und Dächer auskommen zu können, und man schaute verächtlich auf die alten Baumeister

herunter, die ihr Material scheinbar nutzlos verschwendet hatten.

Aber es zeigte sich, daß Statik und menschliche Organisation zwei verschiedene Dinge sind. Die neuen Spar-konstruktionen krankten in mancherlei Richtung.

Die Bewohner fühlten sich nicht wohl hinter zu dünnen Wänden und zu großen Fenstern. Der seßhafte Mensch hat zu seinem Haus ein anderes Verhältnis als der Nomade. Im Winter waren die Räume in den modernen Häusern nicht zu erhitzen. Die Ersparnisse an Baumaterialkosten gingen in einigen Heizperioden zum Kamin hinaus. Die zu rasche Auskühlung der Räume führte zu Erkältungen und Kondenswasserniederschlägen hinter den Möbeln. Die unausgeglichenen Feuchtigkeitsschwankungen der Wohnungsluft führten zu Reizungen der Schleimhäute der Bewohner. Schließlich wurde das Zusammenleben der verschiedenen Geschmacksrichtungen nach der Einführung des Radios in den luftig gebauten Wohnblöcken zu einer Tortur. Nachts fand man hinter den schlecht gegen Schall isolierenden Wänden keinen Schutz gegen den Lärm der Motorfahrzeuge.



Die Reihe dieser Mißstände rief nach Abhilfsmitteln. Für die vielen Uebelstände wurden entsprechend viele Hilfsbaustoffe ausfindig gemacht und die Ausbildung von Wohnbauten wurde entsprechend komplizierter. Es gehört eine sehr umfassende Materialkenntnis dazu, um sich in dem Vielerlei der Zusatzstoffe, die in den letzten drei Jahrzehnten entstanden sind, zurechtzufinden und den vielen Tücken, die hinter jedem Spezialmaterial verborgen sind, begegnen zu können.

Das Vielerlei mußte neuerdings zu einer Reaktion führen. Es entstand das Bedürfnis, solche Baustoffe und Baumethoden auszubilden, mit denen man nach dem neuen Geschmack und unter Ausnützung neuer, sparsamer Konstruktionsmethoden bauen kann, ohne gezwungen zu sein, in jedem Raum besondere Gegenmaßnahmen gegen unliebsame Mängel ergreifen zu müssen.

Die Methode, die in dieser Hinsicht den eindeutigsten Erfolg im internationalen Bauwesen aufweisen kann, ist die «Durisol»-Methode.

Das Material weist in seiner gewöhnlichen Struktur außerordentlich gute Werte der Schallabsorption für alle in Frage kommenden Frequenzen auf. Im Zusammenhang mit den normalen Putzschichten und dem Betonkern — zufolge der verschiedenen schwingenden Schichten und der Schallschluckung des «Durisol» — erreicht das Außenmauerwerk aus «Durisol»-Mauersteinen auch eine erstaunlich hohe Dämmung des Schalldurchganges. Als Ausgleich der Feuchtigkeit wird das «Durisol»-Material in Fabrikationsräumen verwendet, in denen eine gleichmäßige Luftfeuchtigkeit unterhalten werden muß. Es wirkt der Kondensatbildung durch zwei Eigenschaften entgegen: durch die Speichereigenschaft von atmosphärischer Feuchtigkeit und die gute Wärmeisolation.

Die letztere Eigenschaft der Wärmeisolation ist heute allgemein bekannt und wird für die verschiedensten Bauzwecke ausgenutzt.

Die Anwendung des Materials zur Herstellung von Mauersteinen für

Wohnhausaußenmauern führte in verschiedenen Ländern zu großen Erfolgen. Die Baumethode, die sich auf diese isolierenden Steine gründet, erlaubt die volle Ausnützung der statisch arbeitenden Betonsäulen, die im Innern des Mauerwerks verborgen sind und gegen äußere Abnutzung oder gegen Feuerwirkung geschützt sind. Gleichzeitig entstehen im Arbeitsgang der Aufmauerung die genügende Wärmeisolation, der Feuchtigkeitsschutz und der Schutz gegen Zerstörung durch Brandeinwirkung und die genügende Schalldämmung. Zugleich wirkt die Konstruktion architektonisch wie jede andere Massivmauer.

Diese einfache Methode der Zusammenziehung der Maßnahmen zum Schutz gegen lebenshemmende Einwirkungen von außen und der dem Menschen wohlthätigen rein architektonischen Wirkung und Ausformung läßt sich mit gleichem Vorteil für das einzelne Kleinhaus wie für das vielstöckige Hochhaus anwenden. DL

